



Arbeiter aus dem Ural als ZIK-Delegierter in Moskau 1931

der Arbeit in der Produktion nicht als bewußter Mitarbeiter am sozialistischen Aufbau hervorgetan hat, soll auch nicht Deputierter der Arbeiter im Sowjet werden.

Die Vorbereitungsarbeiten sind abgeschlossen. Die besondere, gelegentlich der Wahlen zum Sowjet gebildete Arbeiterbrigade hat dafür gesorgt, daß überall Versammlungen stattfinden und daß jeder Arbeiter den von der Kommunistischen Partei ausgearbeiteten „Nakas“ (Wahlforderungen) kennenlerne. Dabei wird dieser „Nakas“ nicht einfach verlesen, sondern durchgearbeitet. Jeder Punkt ist überlegt und wohl durchdacht, und es werden Hunderte neuer Vorschläge eingebracht, die all die Kleinigkeiten und eingehenden Einzelheiten des Daseins der Arbeiter betreffen.

Dann kommt der feierliche Schlußakkord: Die Abstimmung über den „Nakas“ und die Wahlen. Die Versammlungen finden in den Werkstätten schichtweise statt. Die Riesensäle, in denen es ununterbrochen von Arbeitern wimmelt, und die sonst lichtüberflutet sind, liegen wie ausgestorben da und sind halb dunkel. Das Leben wurde in die Roten Ecken

verlegt. Sie sind festlich beleuchtet und geschmückt. In einigen Werkstätten sind fast ausschließlich jüngere Arbeiterinnen, die nahezu alle rote Kopftücher tragen — das ist die Lampenwerkstätte, die vorbereitende Werkstätte u. a. In den anderen Werkstätten — in der Instrumentenwerkstätte, in der Auto-traktoren- und Transformatorenwerkstätte — überwiegen die älteren Arbeiter, mit langer Betriebszugehörigkeit und hoher Qualifikation.

Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung. Er verliest die einschlägigen Stellen aus der Verfassung der Sowjetunion, unter denen sich eine besonders feierlich anhört:

„Die RSFSR, die von der Solidarität der Werktätigen aller Nationen ausgeht, gewährt den Ausländern, die sich auf dem Territorium der RSFSR zu werktätigen Berufszwecken aufhalten und der Arbeiterklasse angehören, ebenso wie der Bauernschaft, die sich keiner fremden Arbeitskraft bedient, alle politischen Rechte.“

Im „Elektro-Werk“ arbeiten etwa 100 Ausländer, meistens qualifizierte Arbeiter. Unter ihnen auch einige Ingenieure. Alle sind sie heute bei den Wahlen als Gleichberechtigte; sie fühlen sich „wie zu Hause“ und keineswegs als „Fremde“. In der Republik der Arbeit sind alle Werkstätigen — Herren im Hause und nicht Gäste, welche Sprache sie auch sprechen mögen.

Mit gespannter Erregung hört die Versammlung denn auch die Rede eines deutschen Arbeiters an, der aus Berlin gekommen ist. Jetzt senden ihn die russischen Arbeiter, als ihren Vertreter, in den Moskauer Sowjet. Er erhebt sich und schildert, daß er nach der Sowjetunion gekommen ist, um beim Aufbau des Sozialismus mitzuhelfen. Nach ihm sprechen andere deutsche Arbeiter. Natürlich ergreift die Begeisterung der Stoßbrigadler nicht alle nach der Sowjetunion kommenden Ausländer. Es gibt auch solche, die sich selbst als Fremde betrachten. Sie machen sich nichts aus dem, was hier vor sich geht, und stehen dem großen Kampf der Arbeiterklasse fern. Sie denken nicht daran, mit den Arbeitern der Sowjetunion alle vorübergehenden Schwierigkeiten zu teilen.

Aber solche sind in der Minderheit. Die überwiegende Mehrheit fühlt sich in der Sowjetunion wirklich wie im Vaterland aller Werktätigen. Dreideutsche Arbeiter wurden allein aus dem Elektro-Werk in den Moskauer Sowjet entsandt.